Basel, den 26. August 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 34

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Führung des Geistes als Weltanschauungsproblem.

II.

Die unmittelbare Gegenwart hat vielleicht keinen überragenden Geist, der die Essenz der Dinge für die Massen gewinnen und darstellen könnte, um dadurch für sie ein wirklicher Bahner und Pfadfinder zu sein. Es ist auffallend, wie die Ideen einer Zeit heute an verschiedenen Orten scheinbar unabhängig voneinander auftauchen, als ob ein objektiver und übergreifender Geist, eine kollektiv schöpferische Weisheit über den einzelnen Persönlichkeiten und in ihnen waltete und wirkte. Das Bedürfnis nach einer gemeinsamen Anstrengung und neuen Durcharbeitung unserer gemeinsamen Lebensprobleme scheint mir trotz seiner schwachen Aeusserung durchaus vorhanden, wenigstens in weiten Kreisen der Schweiz. Sie hat zwar eigentlich kein philosophisches Klima. Wenigstens die deutsche Schweiz. Sie hat keine philosophischen Führer hervorgebracht, aber Führer und Anreger für Philosophen wie Rousseau und Pestalozzi. Wir haben nicht ein philosophisches Temperament. Das mag davon herkommen, dass zu starke, aber undifferenzierte Gemütsbedürfnisse die Energien des reinen Denkens stören; aber es lebt in uns ein lebendiges philosophisches Bedürfnis, das wohl durch die Not geweckt wird, die wogende Gemütstiefe zu klären und für die trübe starke Dynamik der Gegenwart auch die innere Norm zu finden. Es ist eigentümlich, dass unsere nüchterne praktische Art doch Raum gewährt für starke, ideale, ja ideologische Anlagen. Daran mag es liegen, dass Schillers Tell eine so tiefe Wirkung auf uns haben konnte. Merkwürdig! Unser Volk empfindet diese philosophischen Bauern und Hirten doch als echt und als Fleisch von seinem Fleische und lebt von ihren Ideen und greift nach ihnen in seinen Feierstunden. Weltanschauungsfragen finden heute ein dankbares Publikum. Es soll aber Weltanschauung, Weltweisheit sein, nicht Fachphilosophie, wesentliche Klarheit, die dem Leben abgewonnen wird, nicht dialektische Systeme, die schon nicht zur Sprache des Schweizerischen Idiotikons passen, in der noch der ursprüngliche Saft des Lebens steigt. Wir können geradezu ein Tasten im denkenden Teil unseres Volkes bemerken, das wieder wesentliche Wahrheit, Weisheit sucht und dann etwa aus Versehen nach einem Modephilosophen greift, weil keine führende Gemeinschaft da ist, die diesem Suchen nach Wesentlichem auf den einzelnen Gebieten Wege weist. Vielleicht führt das doch eines Tages zum Zusammenschluss und zur Zusammenarbeit derjenigen, welche die Lebensprobleme vom Geist und nicht von den Instinkten aus angreifen und behandeln wollen.

Aus einer Abhandlung in der «N. Z. Z.».

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. August 1933.

(Mitteilung des Statistischen Bureaus des V. S. K.)

Wenn auch von einem Umschwung der allgemeinen Tendenz der Preisbewegung in unseren monatlichen Erhebungen noch keine Spur zu finden ist, so kann doch anderseits auch nicht behauptet werden, dass die Baisse eigentlich noch fortdaure. Zwar zeigt die Indexziffer, die wir regelmässig aus den uns zugehenden Preisangaben berechnen, auch in den letzten Monaten ein Anhalten der Abwärtsbewegung. Doch ist das Abgleiten einerseits beträchtlich langsamer als etwa noch im Vorjahre; es darf ausserdem nicht vergessen werden, dass der Sommer rein saisonmässig stets eine gewisse Abschwächung der Indexziffer mit sich bringt, wie umgekehrt die Indexziffer auf den Winter hin regelmässig eine gewisse saisonmässige Tendenz zum Ansteigen hat — und demgemäss in den nächsten Monaten sich, auch ohne dass ein eigentlicher Richtungsumschwung eintritt, tatsächlich erhöhen wird, wenn nicht eine neue Baisse einsetzt —. Schalten wir mit Hilfe einer aus den bisherigen Erfahrungen gewonnenen Eliminationsreihe den Einfluss der saisonmässigen Schwankungen aus, so erhalten wir für dieses Jahr folgende Indexziffern:

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich Oerlikon	Basel	Genève	Bern Köniz	Lausanne	St. Gallen	Winterthur	Luzern	Biel (B.)	La Chaux-de-Fonds Le Locle	Neuchâtel
1.	Butter, Koch-	Kilo	390	370	[1]430	370	380	360	360	360	400	370	360
2.	„ Tafel-	„	500	480	475	475	475	480	470	500	480	460	475
3.	Käse, Emmentaler-	„	260	280	295	280	300	[1]240	260	280	280	260	250
4.	Milch	Liter	31	31	32	29	32	30	29	28	28	29	31
5.	Fett, Kokosnuss-	Kilo	[2]96	[2]96	120	100	140	120	96	96	120	90	104
6.	„ Koch-	„	[2]150	100	190	120	120	110	200	120	150	120	[2]150
7.	„ Schweine-, amerik.	„	180	170	190	170	170	160	170	180	170	160	160
8.	„ „ einheim.	„	[1]150	170	[1]220	180	160	200	180	160	160	170	180
9.	Öl, Oliven-	Liter	150	150	200	160	195	155	150	140	180	160	170
10.	„ Arachid-	„	80	90	[1]95	90	95	100	90	90	100	[2]85	90
11.	Brot, Voll-	Kilo	35	31	35	33	35	35	35	32	33	30	33
12.	Mehl, Voll-	„	26	30	35	34	30	28	28	27	28	25	28
13.	„ Weiss-	„	30	33	40	34	35	33	32	33	34	34	35
14.	Weizengriess	„	34	32	45	34	50	33	32	33	34	34	35
15.	Maisgriess	„	26	25	30	30	40	30	28	28	32	30	30
16.	Gerste, Roll-	„	28	32	50	36	50	36	34	35	40	35	35
17.	Haferflocken	„	36	40	55	40	45	44	32	35	40	40	45
18.	Hafergrütze	„	40	46	60	46	50	[1]44	40	40	50	50	50
19.	Teigwaren	„	50	56	45	50	55	50	50	[2]40	50	45	[2]45
20.	Bohnen	„	28	30	40	32	40	34	24	28	35	25	30
21.	Erbsen	„	54	50	80	50	55	56	50	[1]55	50	50	50
22.	Linsen	„	72	70	70	70	70	65	80	60	80	70	60
23.	Reis, indischer	„	[1]34	30	100	70	[1]60	60	30	35	32	30	[1]35
24.	„ italienischer	„	[1]48	36	45	40	50	40	40	40	34	30	40
25.	Kalbfleisch	„	290	340	320	290	250	320	[2]310	[1]360	280	[2]250	[1]290
26.	Rindfleisch	„	220	255	210	240	230	300	220	[1]280	230	220	260
27.	Schaffleisch	„	390	240	340	330	350	280	330	360	330	360	320
28.	Schweinefleisch	„	340	340	400	330	280	320	330	340	[2]270	310	310
29.	Speck, einheimischer	„	300	380	[2]410	300	320	350	320	320	320	[2]320	[1]320
30.	Eier, Kisten-	Stück	9	9	[1]13	8	[1]14	9	8	[1]10	10	9	11
31.	Kartoffeln, Detail	Kilo	[2]20	[2]22	[2]15	[2]18	[2]20	[2]18	[2]25	[2]18	[2]16	[2]15	[2]18
32.	„ Migros	„	[2]17	[2]18	[2]14	[2]18	[2]20	[2]15	[2]17	[2]16	[2]16	[2]12	[2]18
33.	Honig, einheimischer	„	540	460	450	[1]500	500	500	460	500	450	[2]400	500
34.	Zucker, Kristall-	„	28	29	28	30	[2]30	29	28	30	[2]28	28	30
35.	Schokolade, Ménage	„	240	200	225	250	250	275	225	200	225	250	240
36.	„ Milch-	„	300	300	475	300	500	300	285	300	300	300	300
37.	Sauerkraut	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
38.	Zwetschgen, gedörrt	„	64	70	70	80	110	100	60	[1]80	70	60	90
39.	Essig, Wein-	Liter	45	50	60	60	75	55	60	60	70	70	60
40.	Wein, rot	„	90	90	85	100	85	100	90	90	90	75	80
41.	Schwarztee	Kilo	700	600	1300	850	850	750	850	800	800	[1]700	850
42.	Zichorien, kurante Qual.	„	100	[2]100	125	150	140	100	100	100	100	100	[2]100
43.	Kakao, „Co-op“	„	240	200	180	200	200	190	190	200	180	180	180
44.	Kaffee, grün, Santos	„	200	230	220	200	[2]260	300	220	220	260	180	220
45.	„ geröstet	„	280	280	260	220	360	240	200	260	240	200	[1]220
46.	Anthrazit	q	990	1000	900	1100	950	1090	[1]880	1115	1050	970	1020
47.	Briketts	„	650	600	670	700	700	580	[1]620	745	680	[1]690	720
48.	Brennsprit 92°	Liter	64	70	70	70	75	75	70	70	64	60	60
49.	Petroleum	„	30	32	30	30	32	30	28	30	32	30	30
50.	Seife, Ia. Kern	Kilo	65	70	70	65	90	100	65	70	65	65	58

[1]) Preisaufschlag. [2]) Preisabschlag.

1. Januar	115,9
1. Februar	115,6
1. März	114,7
1. April	114,9
1. Mai	114,6
1. Juni	113,1
1. Juli	114,2
1. August	114,3

Die Spanne zwischen der höchsten (1. Januar) und der tiefsten (1. Juni) Indexziffer des laufenden Jahres beziffert sich auf nur 2,8 Punkte und, wenn wir die Indexziffer vom 1. Juni, die wegen des von der Regel abweichenden Verlaufes der saisonmässigen Preisentwicklung zu diesem Zeitpunkte — wir verweisen auf die entsprechende Bemerkung in unserem die Preiserhebung vom 1. Juni behandelnden Artikel — nicht wohl mit unserer Eliminationsreihe ausgeglichen werden kann, ausnehmen, sogar nur auf 1,7 Punkte. Und was besonders instruktiv ist, vom letzten Erhebungsdatum vor dem Abgehen der Vereinigten Staaten vom Goldstandard, d. h. vom 1. April, zum 1. August ergibt sich eine Abnahme von nur 0,6 Punkte, was man praktisch als überhaupt keine Veränderung bezeichnen kann. Das grosse Hin und Her auf den amerikanischen Warenbörsen hat somit auf die schweizerischen Kleinhandelspreise der notwendigsten Nahrungsmittel und Bedarfsgegenstände bis heute keinerlei Auswirkung gehabt.

am 1. August 1933.

Fribourg	Schaffhausen	Thun	Chur	Lugano	Solothurn	Herisau	Vevey Montreux	Aarau	Davos	Zug	Rorschach	Bellinzona	Grenchen	Baden	Veränderung +	÷	Nr.
360	400	360	360	450	360	360	[2]370	360	390	350	360	370	370	360	1	1	1.
480	475	480	475	500	480	480	475	475	500	460	480	480	480	450	—	—	2.
220	270	240	270	300	260	[1]280	240	240	280	260	290	280	260	250	2	—	3.
29	31	31	30	36	30	29	33	30	34	26	30	34	26	30	—	—	4.
104	120	100	104	130	110	120	130	110	130	120	110	120	110	96	—	2	5.
[2]96	100	130	[2]100	200	100	120	[2]96	80	120	150	230	210	110	80	—	5	6.
150	150	160	160	200	170	160	140	160	150	180	180	170	190	150	—	—	7.
150	[1]180	180	140	180	160	180	[2]150	200	180	180	200	120	190	160	3	1	8.
150	200	150	180	[2]175	160	160	[2]160	160	165	150	[2]180	150	160	140	—	3	9.
85	95	90	110	115	90	100	90	100	120	[2]90	100	95	95	90	1	2	10.
32	34	33	36	34	33	36	35	33	35	35	32	30	33	30	—	—	11.
25	26	26	28	30	26	28	[2]28	30	28	30	34	26	28	26	—	1	12.
30	32	34	33	35	34	34	35	30	34	35	36	32	33	30	—	—	13.
40	36	34	33	45	34	34	[2]30	30	34	35	38	40	33	32	—	1	14.
35	30	30	30	25	30	[2]30	[2]30	30	32	30	32	[1]27	30	25	1	2	15.
40	[2]34	38	35	40	36	36	[2]32	40	40	40	35	50	40	35	—	2	16.
45	36	38	45	60	36	45	[2]50	50	50	[2]40	45	40	40	32	—	2	17.
60	[2]40	50	45	55	50	46	50	50	50	50	42	50	50	50	1	1	18.
45	46	50	50	60	45	50	[2]48	45	64	46	66	[2]50	50	45	—	4	19.
40	30	30	30	45	30	36	[2]25	30	35	40	35	50	36	25	—	1	20.
60	50	55	50	60	52	[1]60	60	[1]65	60	60	54	70	60	48	3	—	21.
85	60	75	90	70	70	80	60	60	80	[1]70	80	70	70	60	1	—	22.
50	40	35	40	70	30	45	40	45	45	[2]40	75	45	[1]60	35	4	1	23.
40	46	40	70	35	32	40	70	30	45	50	46	40	[1]40	40	2	—	24.
290	[1]360	300	[2]280	[2]380	[2]240	360	280	280	320	300	[2]240	350	260	360	3	6	25.
[2]220	[2]260	290	260	290	260	280	260	240	280	280	200	300	240	240	1	2	26.
300	[1]360	310	260	300	320	320	[1]250	240	260	260	320	250	300	320	2	—	27.
310	[1]320	280	340	[2]300	280	320	300	300	340	300	[1]310	250	280	300	2	2	28.
290	290	320	[2]250	400	360	350	350	300	340	320	360	330	300	300	1	3	29.
10	9	9	8	12	8	9	10	9	9	8	9	[1]13	9	9	4	—	30.
[2]20	[2]20	[2]15	[2]20	[2]20	[1]15	[1]26	[1]20	[2]20	[2]20	[2]22	[2]20	[2]20	15	[2]18	3	22	31.
[2]17	[2]20	[2]13	[2]17	[2]18	[1]13	20	[1]17	[2]15	[2]17	[2]18	[2]20	[2]20	13	[2]13	2	22	32.
480	[2]450	500	420	500	500	500	450	500	440	460	500	440	450	[1]500	2	2	33.
30	29	30	30	30	30	32	[2]28	[2]28	35	30	30	28	30	30	—	4	34.
250	240	250	300	200	225	275	240	250	240	200	250	250	225	200	—	—	35.
300	300	300	300	500	300	300	250	300	300	300	500	500	300	250	—	—	36.
—	—	—	—	—	—	—	50	—	50	—	—	—	—	—	—	—	37.
70	[1]100	70	60	100	70	[2]60	[2]90	100	90	80	100	100	70	60	2	2	38.
70	70	55	55	70	60	60	70	70	70	[2]60	70	60	60	60	—	1	39.
75	90	95	100	85	100	100	80	100	100	100	110	75	90	90	—	—	40.
800	1000	700	1000	700	500	800	600	800	750	800	800	750	800	700	1	—	41.
100	100	140	100	120	100	120	120	100	120	[2]100	120	100	150	[2]120	--	4	42.
190	180	180	190	200	180	200	180	190	140	250	280	180	190	190	—	—	43.
180	300	220	220	180	180	250	220	180	220	200	240	200	200	200	—	1	44.
230	320	240	300	350	280	320	[1]220	220	280	280	300	330	240	300	2	—	45.
900	1000	1050	1170	1100	1050	1130	1000	940	1350	1060	930	1050	1050	760	1	—	46.
[2]630	560	730	680	780	[1]680	660	760	540	810	600	600	780	650	520	3	1	47.
65	70	65	70	65	75	75	70	70	70	70	65	60	80	80	—	—	48.
30	30	30	30	40	30	30	30	30	42	30	30	30	35	35	—	—	49.
60	100	75	100	60	110	100	90	[2]57	75	[2]65	100	80	75	65	—	2	50.

Die Ruhe, die gegenwärtig auf den schweizerischen Lebensmittelmärkten herrscht, geht besonders eindringlich aus einer Betrachtung der vom 1. Juli auf den 1. August eingetretenen Verschiebungen hervor. Mit einziger Ausnahme der Kartoffeln, deren Preissenkung aber rein saisonmässiger Art ist, sind bei keinem einzigen Artikel Preisveränderungen in einer so grossen Zahl von Städten festzustellen, dass von einer generellen Preisbewegung gesprochen werden könnte. In allen anderen Fällen handelt es sich vielmehr lediglich um Preiskorrekturen mehr oder weniger lokaler Natur. Dementsprechend zeigt sich auch in den einzelnen Indexgruppen sehr wenig Bewegung. Drei Gruppen, nämlich Hülsenfrüchte, Fleisch und Süsstoffe, sind um nur 1 Rp. höher als am 1. Juli, Speisefette und -öle zeigen eine Steigerung um 9 Rp., Genussmittel eine Senkung im gleichen Betrage, Gebrauchsgegenstände eine Erhöhung um 23 Rp., Zerealien einen Rückgang um 44 Rp. und Milch und Milcherzeugnisse eine Zunahme um 45 Rp. Es verbleiben somit nur Eier, die, nicht weil sie in einer grösseren Zahl von Städten teurer geworden wären, sondern lediglich wegen der Erhöhung des Durchschnittspreises um 1 Rp. als Indexgruppe eine Erhöhung um Fr. 4.— verzeichnen, und Kartoffeln, deren Preisrückgang sich an der Indexziffer mit Fr. 12.50 auswirkt. Aus allen diesen Verschiebungen verbleibt als Saldo eine Senkung um Fr. 8.23 oder 0,8 Punkte von Fr. 1,225.83 oder 114,9 auf Fr. 1,217.60 bezw. 114,1.

Unbedeutender als bei dem nach unserer eigenen Methode berechneten Nahrungsindex ist der

Artikel	Einheit	Preis am 1. Aug. 1933	Preis am 1. Juli 1933	Preis am 1. Aug. 1932	Veränderung in % gegenüber dem 1. Juli 1933	Veränderung in % gegenüber dem 1. Aug. 1932
Butter, Koch-	kg	378	375	445	+ 0,8	÷ 15,1
Butter, Tafel-	„	480	480	499	—	÷ 3,8
Käse, Emmentaler-, fett	„	275	274	304	+ 0,4	÷ 9,5
Milch	Liter	30	30	31	—	÷ 3,2
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	105	106	121	÷ 0,9	÷ 13,2
„ Koch-, billigste Qualität	„	130	132	167	÷ 1,5	÷ 22,2
„ Schweine-, amerikanisches	„	172	172	183	—	÷ 6,0
„ „ einheimisches	„	173	168	169	+ 3,0	+ 2,4
Öl, Oliven-	Liter	162	163	190	÷ 0,6	÷ 14,7
„ Arachid-	„	91	91	103	—	÷ 11,7
Brot, Voll-	kg	33	33	34	—	÷ 2,9
Mehl, Voll-	„	29	29	31	—	÷ 6,5
„ Weiss-	„	34	34	36	—	÷ 5,6
Weizengriess	„	35	35	37	—	÷ 5,4
Maisgriess	„	28	29	27	÷ 3,4	+ 3,7
Gerste, Roll-	„	36	37	40	÷ 2,7	÷ 10,0
Haferflocken, offen	„	41	41	46	—	÷ 10,9
Hafergrütze	„	47	47	52	—	÷ 9,6
Teigwaren, ordinär	„	50	51	62	÷ 2,0	÷ 19,4
Bohnen, weisse	„	31	32	37	÷ 3,1	÷ 16,2
Erbsen, gelbe, ganze	„	55	55	63	—	÷ 12,7
Linsen	„	70	70	68	—	+ 2,9
Reis, indischer	„	45	44	50	+ 2,3	÷ 10,0
„ italienischer	„	41	41	48	—	÷ 14,6
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	311	308	313	+ 1,0	÷ 0,6
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	244	244	301	—	÷ 18,9
„ Schaf-, „ „ „	„	310	309	333	+ 0,3	÷ 6,9
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	330	331	314	÷ 0,3	+ 5,1
Speck, einheimischer	„	344	345	336	÷ 0,3	+ 2,4
Eier, Kisten-	Stück	10	09	10	+ 11,1	—
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	19	24	19	÷ 20,8	—
„ im Migrosverkauf	„	17	21	17	÷ 19,0	—
Honig, einheimischer, offen	„	475	474	456	+ 0,2	+ 4,2
Zucker, Kristall-	„	29	29	30	—	÷ 3,3
Schokolade, Ménage	„	225	225	243	—	÷ 7,4
„ Milch-	„	330	330	375	—	÷ 12,0
Sauerkraut	„	50	49	47	+ 2,0	+ 6,4
Zwetschgen, gedörrte	„	74	74	85	—	÷ 12,9
Essig, Wein-	Liter	58	58	60	—	÷ 3,3
Wein, Rot-, gew.	„	90	90	87	—	+ 3,4
Schwarztee	kg	778	776	829	+ 0,3	÷ 6,2
Zichorien, kurante Qualität	„	111	119	127	÷ 6,7	÷ 12,8
Kakao, „Co-op" superieur, offen	„	198	198	199	—	÷ 0,5
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	221	222	223	÷ 0,5	÷ 0,9
„ gerösteter, mittlere Qualität	„	266	265	261	+ 0,4	+ 1,9
Anthrazit	q	1003	1002	1011	+ 0,1	÷ 0,8
Briketts	„	655	653	655	+ 0,3	—
Brennsprit, 92°	Liter	69	69	72	—	÷ 4,2
Petroleum, Sicherheitsöl, offen	„	31	31	31	—	—
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	73	73	78	—	÷ 6,4

Rückgang, der sich bei einem Nahrungsindex ergibt, dem zwar unsere eigenen Preise, aber die Verbrauchsmengen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit zu Grunde gelegt werden, weil hier der saisonmässige Einfluss der Bewegung des Kartoffelpreises schon in der Berechnung des Indexes selbst teilweise ausgeschaltet ist. Wir erhalten 0,2 Punkte (auf 112,7) gegenüber 0,9 und 111,2 bei Anwendung unserer eigenen Methode.

Für die vier Städte des benachbarten Auslandes, die wir regelmässig in unsere Erhebungen einbeziehen, ergeben sich bei Anwendung der Methode, die wir unseren eigenen Berechnungen zugrunde legen, pro 1. August folgende Indexziffern:

	Landeswährung	Schweizerfranken	Schweizer. Städtemittel = 100
Mülhausen	5,863.42	1,186.32	98
Lörrach	1,015.43	1,245.30	103
Dornbirn	1,725.98	994.60	82
Mailand	4,966.60	1,352.16	111

Die beiden Städte, die am 1. Juli unter dem schweizerischen Mittel standen, Mülhausen und Dornbirn, zeigen eine für früher oder später durchaus zu erwartende Annäherung an den mittleren Stand der Schweizer Städte, wenn schon, was speziell Dornbirn anbetrifft, zu sagen ist, dass von einer Angleichung noch nicht im entferntesten die Rede sein kann. Lörrach ist dem Rückgang des schweizerischen Mittels annähernd gefolgt. Auffallend ist die neue Erhöhung der Indexziffer von Mailand. Stand sie noch vor Jahresfrist im Verhältnis zum schweizerischen Mittel auf 99, d. h. 1 Prozent tiefer, so ist sie jetzt auf 111 oder 11 Prozent darüber gestiegen. Es scheint hier also eine effektive Erhöhung des Preisniveaus dem schweizerischen gegenüber stattgefunden zu haben. Wohl dürfte die Anwendung unserer Verbrauchsmengen auf die vom schweizerischen Mittel doch zweifelsohne beträchtlich abweichenden Konsumgewohnheiten Mailands zu Ergebnissen führen, die nur mit grösster Vorsicht verwendet werden dürfen, dagegen gilt dieser Vorbehalt doch nur für den Vergleich des jeweiligen Niveaus an sich, nicht aber auch für den der eintretenden Veränderungen.

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderungen in % gegenüber dem	
	1. Aug. 1933		1. Juli 1933		1. Aug. 1932			
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	1. Juli 1933	1. Aug. 1932
Milch und Milcherzeugnisse	427.81	125	427.36	125	450.63	132	+ 0,1	÷ 5,1
Speisefette und -öle	31.94	79	31.85	79	35.36	88	+ 0,3	÷ 9,7
Zerealien	196.21	91	196.65	91	205.73	96	÷ 0,2	÷ 4,6
Hülsenfrüchte	8.33	89	8.32	89	9.32	100	+ 0,1	÷ 10,6
Fleisch	256.39	130	256.38	129	291.03	147	+ 0,0	÷ 11,9
Eier	40.—	100	36.—	90	40.—	100	+ 11,1	—
Kartoffeln	47.50	100	60.—	126	47.50	100	÷ 20,8	—
Süsstoffe	28.03	73	28.02	73	28.38	74	+ 0,0	÷ 1,2
Genussmittel	38.10	106	38.19	106	39.76	110	÷ 0,2	÷ 4,2
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,074.31**	**111**	**1,082.77**	**112**	**1,147.71**	**119**	÷ 0,8	÷ 6,4
Gebrauchsgegenstände	143.29	143	143.06	142	144.40	144	+ 0,2	÷ 0,8
Sämtliche Artikel	**1,217.60**	**114**	**1,225.83**	**115**	**1,292.11**	**121**	÷ 0,7	÷ 5,8

Städte	Indexziffern vom		Veränderung
	1. Aug. 1933	1. Juli 1933	
1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,139.36	1,160.28	÷ 20.92
2. Grenchen	1,146.48	1,145.28	+ 1.20
3. Baden	1,147.32	1,158.95	÷ 11.63
4. Fribourg	1,159.78	1,200.09	÷ 40.31
5. Biel (B.)	1,175.73	1,208.45	÷ 32.72
6. Aarau	1,178.70	1,189.09	÷ 10.39
7. Rorschach	1,185.21	1,197.70	÷ 12.49
8. Winterthur	1,189.70	1,204.31	÷ 14.61
9. Solothurn	1,190.41	1,182.16	+ 8.25
10. Zug	1,191.83	1,200.67	÷ 8.84
11. Bern/Köniz	1,203.72	1,215.35	÷ 11.63
12. Zürich/Oerlikon	1,216.75	1,229.26	÷ 12.51
Städtemittel	**1,217.60**	**1,225.83**	**÷ 8.23**
13. Basel	1,224.31	1,232.—	÷ 7.69
14. Luzern	1,224.65	1,214.49	+ 10.16
15. Neuchâtel	1,234.57	1,244.81	÷ 10.24
16. Thun	1,236.79	1,249.29	÷ 12.50
17. Schaffhausen	1,245.21	1,302.14	÷ 56.93
18. Chur	1,253.51	1,268.37	÷ 14.86
19. Genève	1,260.35	1,267.28	÷ 6.93
20. Vevey/Montreux	1,263.01	1,261.29	+ 1.72
21. Lausanne	1,263.23	1,266.25	÷ 3.02
22. St. Gallen	1,265.03	1,281.70	÷ 16.67
23. Herisau	1,280.03	1,259.24	+ 20.79
24. Bellinzona	1,297.75	1,307.40	÷ 9.65
25. Davos	1,351.64	1,366.64	÷ 15.—
26. Lugano	1,368.48	1,386.63	÷ 18.15

Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1932.

(Schluss.)

Aehnlich verhält es sich, international betrachtet, mit der Summe der für den Betrieb zur Verfügung stehenden Mittel, der Bilanzsumme. Ueber grössere Beträge (im Verhältnis zum Umsatz) können lediglich die britischen (80,7%) und die dem neueren finnischen Verbande, K. K., angeschlossenen Konsumgenossenschaften, meistens städtische Vereine (75,0%) disponieren. Alle anderen Länder bezw. Verbände stehen unter dem schweizerischen Durchschnitt (69,0% 1932, 65,4% 1931), zuunterst der polnische Verband mit nur 25,3%. Wir können über die neue Zunahme der Bilanzsumme um Fr. 1,634,638.— oder 0,8% auf Fr. 198,128,906.— keine restlose Freude empfinden, handelt es sich doch bei den Geldern, die den Verbandsvereinen neu zugeströmt sind, um Mittel, die sie im Grunde genommen gar nicht nötig haben. Die Verwaltung überflüssiger Gelder bedeutet aber für eine Konsumgenossenschaft immer mehr oder weniger ein Verlustgeschäft, zumal infolge der Besonderheit, die in dem Verhältnis zwischen einer Konsumgenossenschaft und ihren Mitgliedern besteht, der Abbau der Zinssätze nicht immer ganz den kaufmännischen Notwendigkeiten gemäss erfolgen kann.

Dass im Jahre 1932 kein Bedürfnis nach neuen Betriebsmitteln vorhanden war, erhellt am besten daraus, dass die Veränderung der beiden wichtigsten Aktiven, der Warenvorräte und der Liegenschaften, sich gegenseitig aufhebt, insoferne nämlich als die Warenvorräte ziemlich genau um den Betrag niedriger sind, um den sich die Liegenschaften erhöht haben. Die übrigen Betriebs- und Anlagewerte zeigen aber — wir können das zwar nicht zahlenmässig genau belegen, auf Grund unserer allgemeinen Kenntnis der Verhältnisse aber bestimmt annehmen — keine wesentliche Veränderung, und wenn überhaupt eine solche, eher eine Verminderung. Der neue Rückgang des Bilanzwertes der Warenvorräte muss dagegen restlos befriedigen, um so mehr als er stärker ist (8,9%) als die Senkung des Warenumsatzes. Mit Fr. 37,423,760.— machen nunmehr die Warenvorräte nur noch 13,0% des Warenumsatzes aus gegenüber noch 13,7% 1931, 23,9% 1920 und 18,5% 1913. Bei einer Liquidation zu Bilanzpreisen könnte demnach heute das ganze Warenlager in 39 normalen Verkaufstagen liquidiert werden, währenddem dazu 1920 noch 72 und 1913 immerhin 56 Tage erforderlich waren. Ein internationaler Vergleich zeigt uns allerdings, dass des Guten noch keineswegs zu viel getan ist. Es betrugen 1931 in Prozenten des Warenumsatzes die Warenvorräte und — vergleichsweise — die Warenausstände:

	Warenvorräte	Warenausstände
Polen, Z. S. S. R.	7,3	4,1
Grossbritannien, C. U.	8,6	2,5
Deutschland, Zentralverband	9,9	0,9
Deutschland, Reichsverband	9,9	1,4
Schweiz, V. O. L. G.	10,0	9,9
Schweden	10,9	0,8
Tschechoslowakei, U. S. C. R.	11,0	1,8
Oesterreich, Zentralverband	11,1	2,2
Dänemark, F. D. B.	12,9	12,1
Norwegen, N. K. L.	13,2	6,5
Schweiz, V. S. K.	13,7	2,1
Tschechoslowakei, G. E. C.	13,8	2,0
Belgien, Off. coop.	20,2	?
Finnland, S. O. K.	25,1	3,6
Finnland, K. K.	25,8	1,4

So schöne Fortschritte also unsere Verbandsvereine auch schon zu verzeichnen haben, das Ausland ist ihnen doch grösstenteils voraus, desgleichen

der schweizerische V. O. L. G. Etwas besser bestellt ist es mit den Ausständen. Hier steht es bei denjenigen Verbänden, die hauptsächlich aus Landkonsumgenossenschaften bestehen, am ungünstigsten (Dänemark 12,1%, V. O. L. G. 9,9%, Norwegen 6,5%, Polen 4,1%, Finnland, S. O. K. 3,6%). Dagegen löst das Verhältnis von 2,5%, das wir für Grossbritannien ausrechnen, einiges Erstaunen aus, hätte man doch annehmen müssen, dass bei der Hitzigkeit der Debatte über Vor- und Nachteil der Kreditgewährung, namentlich im Abzahlungsgeschäft, in diesem Lande das Kreditsystem sich schon viel tiefer eingefressen habe.

Der Bilanzwert der Liegenschaften unserer Verbandsvereine nähert sich nun allmählich der ersten Hundertmillion (Fr. 94,088,512.—, Zunahme Fr. 3,772,642.— bezw. 4,2%). Es lässt sich nicht bestimmt sagen, welches Verhältnis zwischen Liegenschaften und Warenumsatz als Optimum oder als Maximum anzusehen ist, da zwischen Liegenschaften und Umsatz nicht das unmittelbare Verhältnis wie zwischen Warenvorräten oder Ausständen und Warenumsatz besteht. Vor dem Kriege sprach man innerhalb unserer Bewegung allgemein von der sogenannten Baukrankheit oder Bauseuche. Das Verhältnis zwischen Liegenschaften und Umsatz belief sich 1913 auf 28,8%, heute erreicht es 32,8%. Liegenschaften sind ein Vorteil bei sich bessernder Konjunktur und steigenden Preisen, wie in der Kriegszeit, sie können dagegen eine schwere Last werden, wenn der Umsatz zurückgeht oder, insoferne, wie das bei unseren Verbandsvereinen ausgesprochen der Fall ist, die Liegenschaften in höherem Masse Mietwohnungen aufweisen, eine Krise auf dem Wohnungsmarkt auftritt. Wir können deshalb nicht dringend genug anraten, alle Projekte für den Bau oder Kauf von weiteren Liegenschaften einer besonders kritischen Prüfung zu unterziehen. Die heute überwundene Krise des Warenpreisabbaues sollte nicht durch eine Liegenschaftenkrise abgelöst werden.

Die prozentual stärkste Zunahme unter allen von uns vorläufig ermittelten statistischen Zahlen verzeichnen die Reserven (6,2% bezw. Franken 2,139,927.—). Bleiben sie infolge der vielfach erforderlichen Sanierungen mit Hilfe eben der Reserven während der Jahre 1919 bis und mit 1926 nahezu stationär, so haben sie sich inzwischen um nicht weniger als Fr. 14,510,958.— oder 66,3% bezw. von 8,1% auf 13,5% des Umsatzes erhöht. Sie sind damit nur noch um rund eine Million Franken kleiner als der Bilanzwert der Warenvorräte, und es ist zu hoffen, dass sie ihn im laufenden Jahr übersteigen werden.

Die Erhöhung der Anteilscheine um Fr. 103,548.— auf Fr. 9,131,562.— ist ziemlich bedeutungslos, wie ja, in starkem Gegensatz vor allem zu Grossbritannien, die Anteilscheine innerhalb unserer Bewegung nur eine geringe Rolle spielen. An die Beschaffung der Warenvorräte, wozu sie doch theoretisch in erster Linie zu dienen haben, tragen die Anteilscheine nicht einmal ganz mit einem Viertel des Gesamtbetrages, der dazu erforderlich ist, bei.

Dass die Erhöhung der Spar- und Depositengelder um Fr. 3,507,147.— auf Franken 72,005,942.— nicht restlose Freude auslösen kann, haben wir schon in anderem Zusammenhange betont. Zweifellos bedeutet diese ein Zutrauensvotum für unsere Verbandsvereine, dagegen ist dieses Zutrauensvotum bei dem sowieso schon bestehenden Kapitalüberfluss schon eher als ein Danaergeschenk zu betrachten. Besser wäre es, wenn diese Kapitalien direkt, anstatt indirekt, wie es heute vielfach schon der Fall ist, der Genossenschaftlichen Zentralbank, die für einen eigentlichen Geldverkehr besser geschaffen ist, als die Verbandsvereine, die doch naturgemäss ihre Finanzpolitik in erster Linie auf die Bedürfnisse der Warenvermittlung einstellen müssen, zuflössen.

Einen gewissen Ausgleich findet die Vermehrung der Spar- und Depositeneinlagen allerdings im Rückgang des Obligationenbestandes, doch bleibt dieser Rückgang mit nur Fr. 449,038.— weit hinter der Fr. 3,507,147.— betragenden Zunahme der Spar- und Depositeneinlagen zurück. Angesichts der Umständlichkeiten, die der Obligationenverkehr unter dem Regime der heutigen Stempelgesetzgebung namentlich bei kleinem Obligationenbestand mit sich bringt, sollte man erwarten, dass der Obligationenverkehr weit mehr eingeschränkt würde. Direkt unsinnig wird aber die Ausgabe von Obligationen, wenn dadurch die Aktiven derart anwachsen, dass die Anlagen in Wertschriften 50% der Gesamtaktiven überschreiten und damit, wie wir das schon in verschiedenen Fällen beobachten konnten, kleine Konsumgenossenschaften, deren leitende Funktionäre bestimmt vom Wertschriftenhandel keinen Hochschein haben, unter die bundesgesetzlichen Bestimmungen über den Wertschriftenhandel fallen.

Das Jahr 1932 war eines der grössten, wenn nicht überhaupt das grösste der Krisenjahre, das die Wirtschaftsgeschichte kennt. Betrachten wir die eben besprochenen Ergebnisse unserer Verbandsvereine unter diesem Gesichtswinkel, so dürfen wir voll befriedigt sein. Gewiss wurde die Schweiz von der Krise nicht in dem Masse ergriffen wie die Mehrzahl der übrigen Länder, gewiss wird auch der Mensch zuletzt erst seinen Hungergürtel schnallen; aber gewisse Einschränkungen musste sich doch auch ein Teil der schweizerischen Bevölkerung auferlegen, und ausserdem suchte eine gewisse Konkurrenz gerade aus den Krisenverhältnissen ihr Kapital zu schlagen. So darf denn auch das Jahr 1932 für die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung entschieden als ein Jahre des Fortschrittes verbucht werden.



Die Frauenwerbearbeit in den schweiz. Konsumgenossenschaften.

«Nicht aus Frauenrechtelei, nicht weil die Frauen führen wollen, sondern weil, wie statistisch nachgewiesen wurde, von 100 Einkaufenden 80 Frauen sind, müssen wir unsere Agitation auf die Frauen einstellen, und das kann man nur, wenn man die Frauen führen lässt. Jede Frau, die handelnd und schaffend im Rahmen der Genossenschaft auftritt, ist eine Flagge, die andere Frauen herbeiruft.» So schreibt die bekannte österreichische Genossenschafterin Emmy Freundlich in einem umfassenden Artikel über die Werbearbeit in einer der letzten Nummern des «Schweiz. Konsumverein».

Bei uns zulande hat sich als Bezeichnung dieser Frauengruppe für die genossenschaftliche Propaganda der Name «Frauenkommission» eingebürgert. Sie sind im Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz zusammengeschlossen, der in ständiger Fühlung mit der Verwaltungskommission

des V. S. K. arbeitet. Die Bestrebungen des Bundes haben in den letzten Jahren eine beständige Ausdehnung erfahren. Kleine und grosse Konsumvereine gründen Frauenkommissionen oder stärken ihre bisherige. Es gibt jedoch immer noch eine grosse Zahl von Konsumvereinen, die abseits stehen. Die Ursache dafür ist vielfach, dass über die Tätigkeit einer solchen Frauenkommission unrichtige Annahmen gemacht werden. Das Büro des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes hat daher vor einiger Zeit Normalstatuten für Frauenkommissionen kleiner und mittlerer Konsumvereine herausgegeben, die bei der Gründung einer Frauenkommission mit Vorteil zu Rate gezogen werden. Dadurch erhalten die Frauenkommissionen eine einfache, aber bewährte Grundlage. Meinungsverschiedenheiten über die Befugnisse einer solchen Frauenkommission werden zum vornherein beseitigt.

Wie es an der Spitze dieser Statuten heisst, wird zur Ausübung einer vermehrten Propagandatätigkeit und als Bindeglied zwischen Verwaltung und Mitgliedschaft eine Frauenkommission gegründet. Diese Frauenkommission kann Anträge und Anregungen der Verwaltung einreichen. Die Präsidentin der Frauenkommission wird vom Vorstand zur Beratung beigezogen, wenn Traktanden aus dem Tätigkeitsgebiet der Frauenkommission zur Behandlung gelangen. Es sei ausdrücklich festgestellt, dass in diesen Normalstatuten nicht zum vornherein den Frauen besondere Mitspracherechte eingeräumt werden. Es spricht vielmehr die Auffassung daraus, dass die Frauen durch tüchtige Arbeit dieses Mitspracherecht erwerben müssen. Es ist den einzelnen Vereinen anheim gestellt, einer Frauenkommission weitere Rechte einzuräumen, als wie sie in den Normalstatuten aufgeführt werden. Wir möchten jedoch ganz besonders darauf hinweisen, dass es ein Missverständnis der Einrichtung der Frauenkommission ist, wenn die gesamte Frauenkommission zu allen Sitzungen des Vorstandes eingeladen wird, wie es in vereinzelten Fällen vorgekommen ist. Dies hat zu einer Belastung und Erschwerung der gesamten Verwaltungsarbeit geführt und gereichte letzten Endes der Frauenkommission zum Schaden.

Zweck und Aufgaben der Frauenkommissionen können ausserordentlich vielfältig sein. Die Arbeit wird mehr oder weniger wirkungsvoll sein, je nach dem Temperament und dem Arbeitseifer der einzelnen Mitwirkenden. Als Hauptaufgaben der Frauenkommissionen zählen die Normalstatuten folgendes auf:

Die Propaganda zur Gewinnung neuer Mitglieder; die Propaganda unter der Mitgliedschaft zur Vermehrung des Umsatzes; die Förderung genossenschaftlicher Bildung unter den Frauen durch Vermittlung genossenschaftlicher Literatur und durch Besprechung derselben in Konferenzen, sowie auch durch Besuche genossenschaftlicher Betriebe; Mitwirkung bei der Kontrolle der Verkaufsstellen; Erziehung der Jugend zur Genossenschaft durch Veranstaltung von genossenschaftlichen Kinderabenden oder auf andere geeignete Weise; Besprechung hauswirtschaftlicher Fragen und Veranstaltung von hauswirtschaftlichen Kursen, soweit dieselben den Zwecken der Genossenschaft förderlich sind; Veranstaltung von öffentlichen Frauenversammlungen mit Propagandavorträgen, um Zweck und Ziele der Genossenschaft in den weitesten Kreisen bekannt zu machen.

Was sich von diesen Punkten verwirklichen lässt, hängt in weitem Masse vom Verhältnis zwischen Vereinsverwaltung und Frauenkommission ab. Es ist eine Hauptaufgabe jeder Präsidentin einer Frauenkommission, danach zu trachten, dass dieses Verhältnis ein gutes, ja sagen wir, sogar ein herzliches sein kann.

Aus diesen Normalstatuten geht hervor, dass der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund auf die Schulung der Frauen besonderes Gewicht legt. Es werden nicht in erster Linie Rechte beansprucht, sondern vielmehr die genossenschaftliche Erziehung der Frau angestrebt. Die wirkliche Heranbildung eines Frauenmitarbeiterinnenstabes wird für eine Konsumgenossenschaft von dauerndem Erfolg sein können!

Auskunft und Zustellung der Drucksachen des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes erfolgen kostenlos durch das Sekretariat, Birsigstrasse 14, Basel. S.

Das genossenschaftliche Revisionswesen Schwedens.

Von H. Stolpe, Stockholm.

Die Frage der technischen und systematischen Revision der Konsumvereine in Schweden wurde viele Jahre hindurch eingehend erörtert, ohne dass man zu einem konkreten Ergebnis gelangen konnte. Erst im Jahre 1917 wurde ein Konsulent-Revisor damit beauftragt, bei den Genossenschaften, die es wünschten, Revisionen vorzunehmen. Dieser war also der alleinige Revisor, der seitens der genossenschaftlichen Zentralorganisation den Vereinen zur Verfügung stand. Das ganze Land war sein Tätigkeitsgebiet. Dies war also sehr gross, da Schweden, obgleich spärlich bevölkert, sehr ausgedehnt ist. (448,000 Quadratkilometer, 14 Einwohner pro Quadratkilometer.)

Es dauerte aber nicht lange, bis es nötig wurde, noch drei Revisoren einzusetzen. Das Land wurde in drei Bezirke eingeteilt, in einen südlichen, einen mittleren und einen nördlichen. Schon 1918 wurden aber diese Massnahmen ungenügend, so dass man drei weitere Revisoren anstellen musste. Anfang 1918 waren 184 Konsumvereine dem gemeinsamen Revisionswesen angeschlossen. Am Ende des Jahres war die entsprechende Ziffer 367. Im folgenden Jahre wurde sie um noch 139 vermehrt, und in diesem Jahre wurden zwei neue Revisoren angestellt. Im Jahre 1920 erhöhte sich die Zahl der Revisoren um vier. Eine neue Bezirkseinteilung wurde durchgeführt, wodurch die Anzahl der Bezirke 13 betrug. Diese Anzahl wurde 1932 bis auf 18 mit 18 Bezirksrevisoren ausgedehnt. Heute sind fast alle schwedischen Konsumvereine dem gemeinsamen Revisionswesen angeschlossen.

Während der ersten Zeit wurde die Arbeit der Revisoren ausschliesslich von der Zentrale in Stockholm dirigiert, die die Reisen organisierte, die Gehälter zahlte und sämtliche Einzelheiten der Arbeit überwachte. Es war aber bald nötig, in dieser Hinsicht eine Umgestaltung vorzunehmen, um einen besonderen Kontakt zwischen den Revisoren und deren Tätigkeitsbezirken herbeizuführen. Mit Rücksicht auf die bedeutungsvollen Aufgaben der Revisoren hielt man es nämlich für notwendig, dass diese mit der ganzen genossenschaftlichen Entwicklung und den besonderen Problemen, die in den zur Revisionsabteilung gehörigen Vereinen vorliegen, eingehend vertraut werden. Wenn die Aufgaben der

Revisoren nur eine rein rechnungsmässige Prüfung der Tätigkeit der Vereine umfasst hätte, wäre selbstverständlich eine solche nähere Anknüpfung an die verschiedenen Bezirke nicht erforderlich gewesen. Durch die durchgeführte Umgestaltung wurde indessen der Kontakt mit der Zentralorganisation (Kooperativa Förbundet) nicht zerschnitten. Durch ein entwickeltes Berichtswesen und jährliche persönliche Konferenzen ist der Kontakt zwischen den Bezirksrevisoren, die nach der Umänderung in je ihrem Bezirke wohnhaft sind, in einer völlig befriedigenden Weise erhalten worden.

Schweden ist somit nunmehr in 18 Bezirke eingeteilt. In jedem Bezirk gibt es einen Bezirksvorstand, der jedes Jahr von der (aus den Repräsentanten der in dem betreffenden Bezirke gelegenen Vereine zusammengesetzten) Generalversammlung gewählt wird. Zu den Aufgaben des Bezirksvorstandes gehört u. a., im Einverständnis mit der Revisionsabteilung den Bezirksrevisor einzusetzen, seine Arbeit zu planen und zu überwachen, sein Gehalt zu bestimmen u. a. m. Es hindert aber dies nicht, dass, wie oben erwähnt wurde, die Arbeit des Revisors auch von der Stockholmer Zentrale überwacht wird, die ihre Direktiven erteilt.

Von Anfang an stand es jedem Verein frei, der Revisionsabteilung anzugehören. Neue Vereine können im Kooperativa Förbundet nur unter der Voraussetzung die Mitgliedschaft erwerben, dass sie sich der Revisionsabteilung anschliessen.

Die Kosten der Revisionsarbeit werden teils durch Gebühren von den Vereinen und teils durch Beiträge vom Kooperativa Förbundet gedeckt. Die Gebühren der Vereine sind auf den Verkäufen des vorigen Jahres basiert:

Für Verkäufe bis auf 150,000 kronor 1 krona pro je 1000 kronor Verkauf;

für Verkäufe von 150,000 bis auf 450,000 kr. wird eine Grundgebühr von 150 kr. plus 30 öre pro je 1000 kr. über eine Verkaufssumme von 150,000 kr. hinaus gezahlt;

für Verkäufe von 450,000 kr. bis auf 1,000,000 kr. wird eine Grundgebühr von 240 kronor plus 10 öre pro je 1000 kr. über eine Verkaufssumme von 450,000 kr. hinaus gezahlt;

für Verkäufe über 1,000,000 kr. wird eine Grundgebühr von 295 kr. plus 2 öre pro 1000 kr. über 1,000,000 kr. hinaus gezahlt.

Die Beiträge des Kooperativa Förbundet werden nach dem folgenden Masstabe festgelegt:

2000	kr.	für	das	erste	Tausend	kr.	in Revisionsgebühren
1000	»	»	»	zweite	»	»	» »
900	»	»	»	dritte	»	»	» »
800	»	»	»	vierte	»	»	» »
700	»	»	»	fünfte	»	»	» »
600	»	»	»	sechste	»	»	» »
100	»	»	»	elfte	»	»	» »
90	»	»	»	zwölfte	»	»	» »

usw.

Ein Bezirk, in dem die Revisionsgebühren 6000 kr. betragen, erhält also vom K. F. einen Beitrag von 6000 kr., und ein Bezirk, in dem die Revisionsgebühren 12,000 kr. betragen, erhält vom K. F. 7590 kr.

Diese Kontributionsform hat sich bisher als sehr praktisch gezeigt. Im Jahre 1932 wurden auf diese Weise 213,000 kr. eingezogen, was genügte, um sämtliche Revisionskosten des betreffenden Jahres zu decken.

Die der Revisionsabteilung angeschlossenen Vereine werden in der Regel jährlich besucht, das erste Mal nach dem Jahresbücherabschluss und das zweite Mal nach dem halbjährlichen Bücherabschluss. Bei diesen Gelegenheiten werden alle Rechnungen geprüft. Nach der Jahresrevision fertigen der Bezirksrevisor und die örtlichen Revisoren einen gemeinsamen Revisionsbericht aus.

Was die Arbeitsaufgaben der örtlichen Revisoren betrifft, bestehen diese hauptsächlich aus einer während des Jahres fortlaufenden Prüfung der Rechnungen der Vereine. Für die Rechnung der örtlichen Revisoren hat K. F. eine besondere Instruktionsschrift, «Die örtliche Revision», ausgearbeitet.

Die Tätigkeit des Bezirksrevisors ist ihrer Natur nach teils technisch und teils konsultativ. Die Bezirksrevisoren sollen daher aus Personen mit grosser Erfahrung in der Genossenschaftsbewegung rekrutiert werden. In der Regel werden sie unter den besten Vorstehern der Vereine gewählt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die konsultative Tätigkeit von ebenso grosser Bedeutung ist wie die Revision der Rechnungen. Wenn somit ein Revisor einen Konsumverein besucht, soll er die Mängel beseitigen, die der ökonomischen und organisatorischen Tätigkeit anhaften. Wenn z. B. in einem Verein eine effektive Waren- und Kassenkontrolle fehlen sollte, dann ist es die Aufgabe des Revisors, in dieser Hinsicht eine Besserung zustandezubringen. Die Revisoren haben auf diesem Gebiete eine tüchtige Arbeit geleistet. Es ist vielen Vereinen, die schwache Resultate zeigten, die Rückschritte machten oder die einen Stillstand aufwiesen, dank der Kontrolle gelungen, gute Resultate zu erzielen.

Was die Lagerhaltung, die Zusammensetzung des Lagers und den Kampf gegen den Konsumtionskredit betrifft, so ist die Tätigkeit der Revisoren ebenfalls von grosser Bedeutung gewesen. Dieselben guten Resultate wurden erzielt, wenn es sich darum handelte, die Zusammenarbeit zwischen der Zentralorganisation und den örtlichen Vereinen zu bessern und die Personalbeschaffung zweckmässig zu organisieren. In der letzten Hinsicht ist die Personalkenntnis, die die Revisoren während ihrer langen genossenschaftlichen Tätigkeit erworben haben, von grossem Nutzen.

Zu den Arbeitsaufgaben der Bezirksorganisationen gehören auch Propagandatätigkeit und Neubildung von Konsumvereinen. Es ist ja klar, dass die Revisoren, die die Voraussetzungen jedes Platzes kennen, auch imstande sind, zu einem erfolgreichen Resultat beizutragen.

Es ist schwer, alle Vorteile, die die schwedische Genossenschaftsbewegung durch ihr Revisionssystem erzielt hat, völlig zu bestimmen. Nach der Errichtung der Revisionsabteilung kamen schwere Jahre in Schweden im Zusammenhang mit einer schweren Deflationskrise. Von den vorliegenden Lagern und anderen Aktiven mussten grosse Abschreibungen vorgenommen werden, während die Preise sanken. Während dieser ganzen Deflationskrise war die Arbeit der Bezirksrevisoren von sehr grossem Nutzen für die Genossenschaftsbewegung. Die Bestrebungen der Revisoren, zu grosse Lager zu entfernen und die Liquidität der Vereine zu bessern, waren erfolgreich. Wenn sich ein Verein an die Revisionsabteilung wandte und sich einer effektiven Kontrolle unterzog, wurden dessen Rechenschaften geordnet und genügende Abschreibungen und Fundierungen vorgenommen. Ueberhaupt wurde die Kapitalbildung stark gefördert. Die der Revisionsabteilung angehörenden Vereine konnten also die Krise leichter überwinden als die aussenstehenden Vereine. Man kann behaupten, dass eine

der Ursachen zu den ununterbrochenen Erfolgen der schwedischen Genossenschaftsbewegung die Tätigkeit der Revisoren ist.

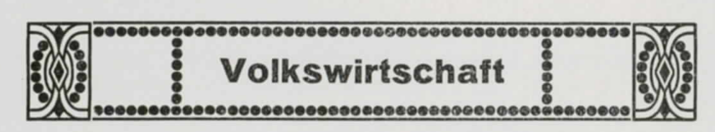
Während der letzten Krise, die mit völliger Stärke erst im Jahre 1931 einsetzte, hat die schwedische Genossenschaftsbewegung ihre Stellung in einer ausserordentlichen Weise behaupten und sogar neue Erfolge erringen können. Einer der Faktoren, die vielleicht am meisten zu diesem ausserordentlich günstigen Resultat beigetragen haben, ist das gemeinsame Revisionswesen. Durch den oben erwähnten Kontakt der Bezirksrevisoren mit der zentralen Leitung (die Revisionsabteilung des Kooperativa förbundet) haben die Veränderungen in den Vereinen effektiv und schnell registriert werden können. So hat man in guter Zeit Massnahmen ergreifen können, wo man es für nötig befunden hat.

Weshalb die Konsumgenossenschaften in Deutschland erhalten blieben.

Henry Everling, Geschäftsführer der G. E. G., führte an der Gründungsversammlung des Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaften aus:

«Wir wussten nicht, ob die Konsumgenossenschaften im neuen Reich erhalten bleiben sollten. Die Leitung der G. E. G. nahm aus eigenem Entschluss Fühlung mit den zuständigen Stellen. Dabei war mitbestimmend, dass Italien in der Zeit der faschistischen Revolution seine Konsumgenossenschaften vernichtet sah, bald eine üble Preistreiberei einsetzte und darauf hin dort neue Konsumgenossenschaften ins Leben gerufen wurden.»

Auch hier haben wir wieder den besten Beweis, dass es mit der sog. freien Konkurrenz allein nicht getan ist. Wo der die gerechte Preisbildung fördernde Einfluss der Konsumgenossenschaften nicht besteht oder verschwunden ist, ist der Konsument den Launen und dem Egoismus des Privathandels ausgeliefert. Interessant dabei ist, dass in Deutschland gerade dieser von der Regierung, die er selbst in den Sattel gehoben hat, in die Schranken gewiesen werden muss. — Die Konsumgenossenschaften sind halt heute trotz allem — wenn man dies auch noch so bestreiten will — eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit.



Ein Heilmittel gegen Währungsschwankungen?

(Mitgeteilt.)

Der Dollarsturz rollt immer neue interessante Probleme auf. Der Dollar war eine Rechnungseinheit für die ganze Welt geworden. Tausende von Fabrikanten und Exporteuren hatten ihre Lieferungen in Dollar fakturiert, teils, weil die Kunden es so wünschten, und teils, weil sie selber den Dollar für eine unbedingt sichere Währung hielten. Nun hat der Dollarsturz ihre erhofften Gewinne in schwere Verluste und ihre vermeinte Sicherheit in eine fatale Ungewissheit verwandelt. Wie weit wird der Dollar noch abgleiten? Auf welche Währung kann man sich überhaupt noch verlassen? Das sind Fragen, die niemand mit Sicherheit beantworten kann, und diese Unsicherheit vergrössert selbstverständlich das Risiko aller internationalen Geschäfte. Um dieses Risiko zu beseitigen, hat ein angesehener französischer Finanzwissenschafter, Prof. Jèze, im «Journal des Finances» vorgeschlagen, das Goldgramm zur internationalen Rechnungseinheit zu erheben. Alle Rechnungen im internationalen Verkehr sollten auf Goldgramm lauten, und im Falle einer Entwertung seiner Papierwährung hätte der Schuldner sie mit einem entsprechenden Aufschlag zu bezahlen.

Dieser Vorschlag ist nicht neu, auch der Verfasser dieser Zeilen hat ihn schon einmal propagiert; aber es ist erfreulich, dass ihn jetzt ein Wissenschafter von internationalem Ruf aufgenommen hat. Wenn er nicht neu ist, so ist er trotzdem gut, denn er packt das Uebel der Währungsverschlechterungen an der Wurzel. Diese Verschlechterungen sind nur dadurch möglich, dass im Bewusstsein des Volkes der Wert der Währungen völlig in der Luft hängt. Man hört wohl von der Goldwährung reden, aber im Verkehr zirkuliert keine Goldmünze mehr, und wie viel Gold in jeder Einheit der Landeswährung, in Franken, Mark, Dollar etc. enthalten sein muss, das weiss von tausend Bürgern des Landes kaum noch einer. Franken, Mark, Dollar, Schilling sind für den Bürger ein Stück Papier, das die Notenbank seines Landes mit diesen Worten bedruckt hat. Ob dieses Geld zehn, zwanzig oder dreissig Prozent seines Goldwertes verliert, pflegt ihn nicht zu kümmern, denn den Goldwert kennt er in der Regel überhaupt nicht. Wer aber den Goldwert seines Geldes nicht kennt, der gleicht dem Manne, der ein Grundstück kauft, ohne die Grössen und die Grenzen des Grundstücks zu kennen, und er darf sich dann nicht wundern, wenn er zu Schaden kommt. Die Verluste, die der internationale Handel durch die Dollarentwertung und die Pfundentwertung erleidet, hat er sich durch seine unglaubliche Unwissenheit und Nachlässigkeit in Sachen Währungen selber eingebrockt.

Der Vorschlag von Prof. Jèze ist auch darum gut, weil ihn der Verkehr verwirklichen kann, ohne auf die Zustimmung der politischen Machthaber warten zu müssen. Prof. Jèze schlägt zwar vor, dass ein Staatsvertrag die Gültigkeit dieser Goldgrammrechnung garantieren müsse, aber es wird noch manches Wasser den Rhein hinunter fliessen, bevor ein solcher Vertrag geschlossen wird. Trotzdem werden die Regierungen schliesslich tun müssen, was der Handel von ihnen verlangt. Denn das Geld ist das Instrument des Handels, es muss nach seinen Bedürfnissen geformt und eingerichtet werden. Die Einführung der Goldwährung hat der Welthandel von den widerwilligen Regierungen erzwungen, und er hat auch immer wieder dem Verlangen der Regierungen, aus der Geldverschlechterung Gewinn zu ziehen, ein Ende gemacht. Im Mittelalter hatten sich fast alle grossen und kleinen Herren daran gewöhnt, das Geld von Jahr zu Jahr ein wenig zu verschlechtern, um daraus eine mühelose Einnahme zu haben. Aber der Handel kam ihnen schliesslich hinter ihre Schliche, er verweigerte die Annahme der nicht vollwertigen Münzen. Die königlichen und fürstlichen Münzfälscher blieben auf ihrem selbst fabrizierten Gelde sitzen, und damit verwandelte sich die Münzverschlechterung für sie in ein Verlustgeschäft, das sie schliesslich im eigenen Interesse bleiben liessen.

Nun kann man einwenden, dass der heutige Staat die Goldklausel mit Leichtigkeit aufheben kann und damit auch die Rechnung in Goldgrammen unwirksam machen könne. Amerika hat ja vor kurzem die Goldklausel in allen Schuldverträgen für unwirksam erklärt. Das kann es aber nur in Leihverträgen mit

Aussicht auf Erfolg tun. Wenn der Gläubiger sein Geld einmal hingegeben hat, dann hat er zunächst keine Waffe mehr gegen Staat und Schuldner und muss sich gefallen lassen, was diese gegen ihn beschliessen. Anders steht es aber bei den Lieferungsverträgen, bei denen der Gläubiger noch die Waffe der Leistungsverweigerung in der Hand hat. Als sich seinerzeit die deutsche Mark so schnell entwertete, wurden die gebräuchlichen Schuldurkunden der Hypotheken, Obligationen, Sparbücher, Lebensversicherungen nicht aufgewertet, weil der Gläubiger keine Waffe mehr gegen den Schuldner in der Hand hatte, aber Lieferungsverträge mussten aufgewertet werden, weil der Gläubiger noch die Leistungsverweigerung in die Wagschale werfen konnte. So erzwangen beispielsweise die Maschinenfabriken, die sich verpflichtet hatten, irgendwelche Maschinen in bestimmter Zeit zu einem vereinbarten Marktpreise zu liefern, trotz dem Vertrag eine Preiserhöhung, wenn die Mark so weit gefallen war, dass sie bei dem Geschäft zu Verlust kommen konnten. Auf diese Weise setzte sich während der Inflation in Deutschland für fast alle Lieferungsverträge die sogenannte freie Aufwertung durch, und die Gerichte mussten sie selber anerkennen. Der Handel, das heisst natürlich auch die Industrie und der Export, ist seinen Schuldnern gegenüber nicht so wehrlos wie der Geldgläubiger, und er kann daher am ehesten die Wertbeständigkeit der Währungen wieder erzwingen.

Der Vorschlag von Prof. Jèze ist also keineswegs als eine Utopie zu betrachten. Er hat den unschätzbaren Vorteil, dass die Leute, die daran interessiert sind, seine Verwirklichung auch durchsetzen können, wenn sie ernstlich wollen. Das Wollen zu schaffen, dürfte freilich der schwerere Teil dieser Aufgabe sein. Aber es ist trotzdem ein grosses Verdienst, diesem Wollen den rechten Weg gewiesen zu haben.

Zahlen aus der schweizerischen Bankenstatistik. Wie der Statistik der Schweizerischen Nationalbank zu entnehmen ist, ging das Bankgeschäft im Jahre 1932 weiter zurück. Der Umsatz aller Bankinstitute sank um 132 Milliarden, d. h. um rund 45% auf 160 Milliarden. Die Gesamtbilanz aller 309 Institute weist auf der Passivseite nur eine unwesentliche Verminderung der eigenen Gelder auf. Dagegen hat sich die Abnahme der fremden Gelder fortgesetzt. Der Rückgang dieser um 311 Millionen ist ausschliesslich bei den Grossbanken erfolgt; er wurde z. T. bewusst herbeigeführt durch Herabsetzung oder Beendigung der Zinsvergütung für unverwendbare kurzfristige Gelder.

Die Spareinlagen, einschliesslich der Depositengelder, haben dagegen um 180 (im Vorjahre 248) Millionen zugenommen. Diese Erhöhung ist jedoch nicht auf erhöhte Spartätigkeit, sondern ausschliesslich auf Zinsengutschrift zurückzuführen, die 188 Millionen ausmacht.

Um möglichst liquid zu bleiben, werden von den Banken ausserordentlich hohe Barbestände gehalten, d. h. 1254 Millionen. Neben diesen unrentablen Anlagen ist die starke Vermehrung der Hypothekaranlagen hervorzuheben, von deren Gesamtbestand von 8126 Millionen die Kantonalbanken 56% verwalten.

Die Liquidität hat sich von 21,44% auf 20,55% leicht abgeschwächt; sie ist jedoch immer noch bedeutend. Bei den Grossbanken beträgt sie 36,34%.

Der Ertrag ist weiter gesunken. Der Bruttogewinn ging um 37 auf 340 Millionen zurück. Der Reingewinn ist mit 46,3 Millionen der tiefste seit dem Beginn der Bankenstatistik im Jahre 1906, was vor allem auf die Sanierung der Diskontbank, sowie einiger kleinerer Institute, zurückzuführen ist. Ohne diese beträgt er 117,5 Millionen.



Wie die Verkäuferin sein muss.

Wenn eine unserer Verbandsgenossenschaften eine «neue» Verkäuferin haben muss, so wendet sie sich an das II. Departement des Verbandes schweiz. Konsumvereine in Basel, das das Inserat dann unter die Stellenofferten einreiht. Jeden Samstag durchstöbere ich auch diese Rubrik unseres «Genossenschaftlichen Volksblattes», und das ist oft recht unterhaltend und eröffnet Einsicht in die Bedürfnisse unserer Vereine, was die Bedienung und — die innere und äussere Beschaffenheit der einzustellenden Persönlichkeit anbetrifft. Die meisten werden als tüchtige, erfahrene, gewandte und ehrliche Arbeitskraft verlangt. Vier nette Eigenschaftswörter, die ihren Inhalt haben müssen. Tüchtig sein soll jede, die sich der Genossenschaft als Verkäuferin offeriert. Sie hat ja eine Lehre hinter sich, womöglich noch das Seminar gemacht, und kann zufolge der bestandenen Prüfung und eingezogenen Informationen gewertet werden punkto Tüchtigkeit. Wir Genossenschafterinnen, die bedient sein wollen, lieben die tüchtigen Verkäuferinnen; denn mit der Tüchtigkeit ist verbunden rasches Arbeiten, sicheres Auftreten, so dass man auch wieder möglichst rasch heimgehen kann an seine Arbeit. Dass sie fleissig sein muss, ist dabei inbegriffen. Dann heisst es da und dort, man wolle eine «erfahrene»; das wäre eine Angestellte, die ihre Jahre hinter sich hat und nicht mehr Anfängerin ist und somit den Umgang auch mit schwierigen Mitgliedern reibungslos und diplomatisch abzuwickeln versteht. — Es ist immer nett, wenn wir Genossenschafterinnen eine erfahrene Verkäuferin vor uns haben, die uns erfahrungsgemäss und weil es gefährlich werden könnte, kein X für ein U vormacht und uns nicht altes Zeug offeriert, wo wir gerne mit frischer Ware bedient sein möchten. Erfahrung wird in Jahren der Arbeit reichlich gesammelt, und sicher lieben alle Glieder der Genossenschaft die erfahrene Verkäuferin, die fest und sicher auf ihrem Posten steht. Da wo eine junge, nette Verkäuferin gesucht wird, da wird es dann die Anmeldungen schon in grosser Zahl hereinregnen. Jung und nett, solcher gibts doch viele, und die Genossenschafterin, die einkauft, liebt ein junges, nettes Mädchen und verzeiht seiner Jugend und seines lieblichen Gesichtes wegen kleine Fehler, die oft ungewollt unterlaufen. Dann gibts aber noch andere Anforderungen, die gestellt werden; man verlangt ehrliche Verkäuferinnen. Lese ich ein solches Inserat mit diesem Verlangen, eröffnet sich mir ein weiter Blick hinein in das, was jener Verein, der das verlangt, etwa durchlebt haben wird. Da hinein gehören die Manki, die eine Geschäftsleitung zur Verzweiflung bringen können! Was nützt es, eine junge, nette Verkäuferin zu haben hinter dem Ladentisch, wenn die Kasse nie stimmt und die Ausstände sich mehren und oft der Jugend und der Unerfahrenheit und dem lieben, netten Gesichtchen zu Liebe und, um es ja mit niemandem zu verderben, sich im Konsum Dinge einschlei-

chen, die die Behörden zu Massnahmen zwingen, die nicht allen genehm sind!

Ich liebe allzeit die erfahrene, tüchtige, eher schweigsame als plauderige Verkäuferin, die auch die Kinder der Reihe nach bedient, wie die Grossen und Grössten, die anspruchsvoll auf den Vortritt rechnen. Statt nett setze ich die Freundlichkeit als erste Forderung. Der Laden ist der Spiegel der Genossenschaft; da will ich, dass auch meine tägliche Bedienerin eine anständige, liebe Miene aufsetzt und mir durch Freundlichkeit den Gang zum Laden verschönt. —i.

Briefe in der Zeitung.

Um die selbst verfasste Reklame für Waren und Unternehmen zu bekräftigen, werden oft von den verschiedensten Firmen Zuschriften von Kunden, die ein Lob der betreffenden Waren enthalten, veröffentlicht. Den Wert derartiger Urteile ergründen darf nur ein kritisches Auge. — Auf der Lokalseite des «Gen. Volksblattes» bringt der L. V. Z. zu dieser Frage folgende Ausführungen:

«Sie haben sicher in der letzten Zeit recht oft im Inseratenteil solch' offene Reklamebriefe gelesen?

Es gibt Menschen, die reich gesegnet sind mit Briefen — sie bekommen immer Briefe, auch dann, wenn sie keine erwarten. Natürlich sind das keine Briefe von der Tante Regula oder vom Onkel Fritz, sondern Briefe von ganz fremden Menschen, die auf irgend eine Weise ihrem Gesichtscrèmefabrikanten sagen wollen wie ausserordentlich gut und ausgiebig die kürzlich bezogene Tube gewesen ist! Jawohl!

Stellen Sie sich einmal vor: 30 Grad im Schatten — dazu die letzte Zeitung mit einer unbeschreiblichen Menge Inserate — und was für Inserate — tatsächliche Briefe — vielleicht sogar aus den Ferien — Briefe, die schwelgen und triefen vor lauter Lobreden über irgend ein Waschmittel oder über eine Sorte Kaffee.

Solche Briefe gehören natürlich unter allen Umständen in die Zeitung, denn schliesslich müssen doch die Menschen an diesem Segen teilhaftig werden. Der Herr Fabrikant wird ja die Vorzüge seiner Ware ohnehin schon selbst kennen — aber den andern, den Unwissenden müssen solche Briefe mitgeteilt werden.

Ich bin von Jugend auf ein unverbesserlicher boshafter Geselle, der immer beim schönsten Brief das grösste Missbehagen fühlt. Sehen Sie, in einem solchen Reklame-Brief kann man so hübsch von Dingen sprechen, die aus dem eigenen Munde leicht als unbescheiden gelten würden! In diesen Zeiten, wo die Volksmeinung so ungeheuer wertvoll ist, kann man auch noch den andern sagen, wie unbekannte Freunde sich für dieses oder jenes Prinzip zur Wehr setzen — warum auch nicht — aber es sind eben doch nur Reklamebriefe.

Solche Briefe sind unzuverlässige Dinge — besonders wenn zuviele Schmeicheleien darin stehen — aber schliesslich — es mag vielleicht ganz praktisch sein, wenn der Reklamechef für einige Zeit zum Ferienaufenthalt weg geht und seinem Assistenten zwei oder drei solcher Briefe in die Hand gibt — damit der Atem nicht leiser geht — aber es sind eben doch nur Briefe, die kritische Leser nicht ernst nehmen, besonders wenn der Brief beginnt mit «Liebe (!) Aktiengesellschaft!»

Genossenschafts-Chronik



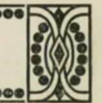
Deutschland. Gründung des Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaften G. m. b. H. (G. E. G.) in Hamburg. Am Montag, den 14. August 1933, wurden in Hamburg von den zuständigen Organisationen die Beschlüsse gefasst, die zur Einheit der deutschen Verbraucherbewegung zu führen bestimmt sind. Damit fanden Umstellungsarbeiten einen gewissen Abschluss. Der Reichsverband deutscher Konsumvereine und die ihm angeschlossenen Anstalten werden demnächst entsprechende Beschlüsse zu fassen haben. Dann wird es mit dem «Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften G. m. b. H. (G. E. C.) in Hamburg» in Deutschland eine einheitliche Verbraucherbewegung geben.

— Gründung des Revisionsverbandes der deutschen Verbrauchergenossenschaften e. V. Am Nachmittag des 14. August wurde der «Revisionsverband der deutschen Verbrauchergenossenschaften e.V.» gegründet. Ihm gehören sämtliche Verbrauchergenossenschaften Deutschlands, der Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften sowie die ihm angeschlossenen Geschäftsanstalten an.

Spanien. Zwei neue Produktivbetriebe. Der Genossenschaftsverband in Barcelona hat eine vollständig eingerichtete Seifenfabrik erworben. Diese hat eine Leistungsfähigkeit von 1000 kg pro Tag und stellt sechs verschiedene Sorten von Seife, hauptsächlich für den Haushalt, her. Der Verband beabsichtigt, die Fabrik mit modernen Maschinen auszustatten, um ihre Leistungsfähigkeit zu heben und bessere Seifensorten herzustellen.

In Malaga wurde den Arbeitern eine Glasfabrik zu günstigen Bedingungen angeboten, die infolge finanzieller Schwierigkeiten längere Zeit stillgelegt war. Die Arbeiter schlossen sich gemäss den Bestimmungen des neuen Gesetzes in eine Produktivgenossenschaft zusammen, und mit dem Zivilgouverneur der Stadt als Preisrichter wurde die Fabrik für 150,000 Peseta erworben, die in monatlichen Raten abbezahlt werden sollen. Sobald das Arbeitsministerium die Statuten des neuen Unternehmens gebilligt hatte, wurde die Arbeit aufgenommen; die erste Abzahlung ist bereits erfolgt.





(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Zur Frage der Herabsetzung der öffentlichen Ausgaben. In No. 32 des «Konsum-Verein» findet sich unter Volkswirtschaft eine Abhandlung über die Frage: Was kostet der öffentliche Haushalt der Schweiz?

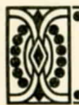
Die Schlussfolgerungen des Verfassers gipfeln darin, dass der Index der Lebensmittelkosten 130 betrage, der Index der Kosten des öffentlichen Haushalts (Eidgenossenschaft, Kantone und Gemeinden) aber auf mehr als 300 gestiegen sei; hieraus wird die Schlussfolgerung gezogen, dass die öffentlichen Ausgaben herabgesetzt werden müssen! Ist bald gesagt, aber schwer getan. Der Verfasser oben erwähnten Artikels hätte auch gleich sagen sollen, wo und wieviel abgebaut werden solle, damit man auch gleich gewusst hätte, wo «der Hase läuft» und aus welchem Stall er entschlüpft ist. Ein beträchtlicher Teil der Mehrausgaben fällt ohne Zweifel auf Krisenmassnahmen; nicht nur Arbeitslosenunterstützungen, sondern auch Notstandsarbeiten belasten den Gemeinde- und Staatsfiskus mit grossen Summen; ferner sind mancherorts neue soziale

Einrichtungen geschaffen worden, wie z. B. in meiner Wohnortgemeinde auf Initiative der Sozialdemokraten die unentgeltliche Beerdigung und die Altersbeihilfe. Weiter werden in der Primarschule die Lehrmittel ganz und in der Sekundarschule zum Teil gratis abgegeben; den bedürftigen Kindern wird in der Pause gratis Milch und Brot verabreicht; Schulbäder sind in beiden Schulen vorhanden, Schulzahnpflege und regelmässige Untersuchung der Kinder auf ihren Gesundheitszustand (Tuberkulose, Hör- und Sehfehler) ist an beiden Schulen eingeführt. Das alles kostet Geld, ist aber alles sicher angebracht und gut begründet; Abbau an solchen Ausgaben kann unmöglich in Frage kommen.

Mit diesen Angaben soll nun nicht etwa die hiesige Gemeinde als Mustergemeinde dargestellt werden; alles, was hier aufgeführt ist, leisten viele andere Gemeinden auch; viele tun noch mehr. Ich wollte nur zeigen, dass ein Abbau nicht leicht ist. (Unser Budget pro 1933 sieht an Ausgaben vor: Franken 868,000.—, wovon Fr. 280,000.— für die Schulen und die soziale Fürsorge vorgesehen sind; das Uebrige ist für den Gemeindehaushalt im allgemeinen bestimmt: Bau, Polizei, Verwaltung, Zinsen, Amortisationen usw.)

Es ist aber noch ein anderer Faktor, der wohl überlegt werden muss; die Frage, auf wessen Kosten ein Abbau erfolgen würde! Die Gefahr, dass ein solcher vielerorts hauptsächlich auf Kosten des werktätigen Volkes durchgeführt würde, ist leider vorhanden. Und das ist ein sehr wichtiger Punkt und muss gerade bei den heutigen politischen Verhältnissen sehr in Betracht gezogen werden. Gerade wir Konsümler haben allen Grund, in dieser Beziehung wohl zu überlegen, was die Folgen eines Abbaues für viele unserer Mitglieder sein könnten.

B.



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 22. August 1933.

Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind vom Konsumverein Laufen Fr. 200.— überwiesen worden, die hiermit bestens verdankt werden.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXa

(Kanton Glarus, Linthgebiet und St. Galler-Oberland.)

EINLADUNG

zu den

Instruktionstagen für das Verkaufspersonal

Sonntag, den 1. Oktober 1933, im Saale z. «Schönengrund» in Schwanden

für die Vereine des Glarnerlandes und Linthgebietes

und

Sonntag, den 8. Oktober 1933, im Saale z. «Löwen» in Mels

für die Vereine des St. Galler Oberlandes und Rheintales.

Vormittagsprogramm für beide Orte:

9.15 Uhr: Begrüssung und Referate der Vertreter des V. S. K., der Herren Degen und Domeisen, über das Genossenschaftswesen und allgemeiner Warenverkauf.

12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

Nachmittagsprogramm für Schwanden:

14 Uhr: Referat von Herrn Hungerbühler, Leiter der Gemüseabteilung des Lebensmittelvereins Zürich, über Behandlung und Verkauf von Obst und Gemüse.

Für Mels:

Referat von Herrn Siebenmann, Leiter der Manufakturwarenabteilung des V. S. K. über Mercerie- und Manufakturwaren.

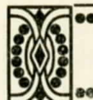
Das Mittagessen für das Personal wird aus der Kreiskasse bezahlt. Die Vereine werden höfl. ersucht, ihr gesamtes Verkaufs- und Magazinpersonal an diese Instruktionstage abzuordnen.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

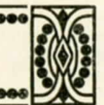
Kreisverband V. S. K. IXa Glarus Linthgebiet & St. Galleroberland

Der Präsident: **Rud. Störi.** Der Aktuar: **Georg Meier.**

Hätzingen, Rapperswil, den 15. August 1933.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Genossenschafter gesetzten Alters, gesund und rüstig, mehrere Jahre als selbständiger **Magaziner** in grossen Konsumvereinen tätig, sucht entsprechende Stelle. Prima Zeugnisse und saubere Handschrift zur Verfügung. Offerten unter Chiffre J. K. 128 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel einsenden.

Tüchtige **Verkäuferin** sucht Stelle in Lebensmittelgeschäft, eventuell Uebernahme einer Filiale. Offerten sind zu richten unter Chiffre A. B. 129 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, strebsamer Mann, mit mehrjähriger Praxis als **Verwalter-Stellvertreter** in grösserem Konsumverein, bewandert in allen vorkommenden Arbeiten und mit umfassenden Warenkenntnissen, sucht geeigneten Posten als Verwalter, eventuell Verwalter-Verkäufer, in kleinere oder mittlere Konsumgenossenschaft. Kaution kann geleistet werden. Offerten erbeten unter Chiffre M. B. 130 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger **exakter Bäcker** von 22 Jahren, in einer Grossbäckerei in St. Gallen tätig, (auch im Semmeln bewandert) wünscht Stelle in Konsumbäckerei. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten an Paul Heuberger, per Adresse J. Bischoff, Sagegässchen 1, St. Gallen C.

Tüchtiger **Bäcker,** mit Konditoreikenntnissen, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre E. E. 132 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 24. August 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel